

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Permanentes Handbuch der Postfreimarkenkunde mit Lichtdrucktafeln (und vierteljährlichen Nachträgen)**

gleichzeitig Beibuch zum Permanent-Sammelwerk in losen Blättern ;  
ausführliche Abhandlungen über Postfreimarken ...

Oldenburg

**Ohrt, P.**

**Leipzig, 1894**

Entwertungen.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5654**

## Entwertungen.

Die römischen Zahlen mit Cursivbuchstaben in Parenthesen, z. B. (VI*p*), verweisen auf die Abbildungen der Lichtdrucktafeln.

### A. Stempel inländischer Postanstalten.

#### a) Die verschiedenen Stempelarten.

*Stempelart A*: Langstempel (VI alle, VII ausgen. *t*, VIII ausgen. *an* und *av*, IX *aw*, XI *by*, *bz*, XIV *eb*).

Ortname in durchweg grossen lateinischen Buchstaben, ohne irgend welche Zeitangabe und ohne Einfassung.

Die Grösse der Buchstaben, welche innerhalb des einzelnen Namens gleich ist mit Ausnahme von „LÖNINGEN“ (VII *ae*), schwankt zwischen 2,8 (VI *o*) bis 5,3 mm (VIII *ao*), die Länge des ganzen Wortes richtet sich nicht allein nach der Anzahl der Buchstaben, sondern auch nach ihrer verschiedenartigen engeren (VII *q*) oder weiteren (VII *r*) Zusammenstellung. Bei „WARFLETH.“ (VIII *ar*) steht hinter dem Ortsnamen noch ein Punkt.

*Stempelunterart Aa* (XIV *ed*).

Wie Stempelart *A*, jedoch mit Ausnahme des Anfangsbuchstabens in sonst kleinen lateinischen Buchstaben.

*Stempelunterart Ab*: Einzeilige Kastenstempel (VII *t*, VIII *an* und *av*, XIV *ea*).

Wie Stempelart *A*, jedoch in rechteckiger Einfassung.

Die Stempelarten *A* oder *Ab* waren ursprünglich bei fast allen Postanstalten in Gebrauch und zwar schon lange Zeit vor Einführung der Freimarken, z. B. in NEUENBURG bereits im Januar 1830 (VI *a*). Die Schreibweise mancher Ortsnamen ist daher sehr altertümlich, z. B. ESENSHAM (VII *t*) und STOLLHAM (VIII *ab*) mit einem „M“, und SCHWEY (VII *v*) noch mit „Y“ statt „I“. Infolge ihres langen Gebrauches sind einzelne Stempel sehr abgenutzt, z. B. der ältere Stempel der Postspedition APEN, aus welchem später das „N“ ausbrach (XI *bz*), so dass derselbe durch einen neuen Stempel (VI *e*) ersetzt wurde. Aus ähnlichen Gründen findet man auch bei anderen Postanstalten, z. B. bei BERNE (IV *C* bezw. VI *m*) einen älteren und einen neueren Stempel obiger Art. Da diese Stempelart aus Mangel an irgend welchen Zeitangaben nach 1853 nicht mehr neu gefertigt wurde, so kommt dieselbe in den ersten Jahren der I. Markenausgabe überaus häufig, später immer seltener und seit 1862, wenn man von VAREL (vergl. Nordd. Postbez. u. Deutsches Reich) und WANGEROGE (S. 444) absieht, fast garnicht mehr vor.

Bei der Stempelunterart *Ab* scheint die Einfassung häufig durch unbeabsichtigten Abdruck der Kanten der Stempel-Fussplatte infolge zu niedriger (abgenutzter) Buchstaben entstanden zu sein (VIII *an* u. s. w.).



*Stempelart B*: Zweizeilige Kastenstempel mit Jahreszahl (Taf. IX *ay*, *az*, *bb*, *be*).

Ortsname in durchweg grossen lateinischen Buchstaben, unter demselben in arabischen Ziffern die Tageszahl, in Buchstaben (dargestellt durch „JAN“, „FEB“, „MÄRZ“, „APR“, „MAY“, „JUN“, „JUL“, „AUG“, „SEP“, „OCT“, „NOV“, „DEC“) der Monatsname mit Punkt bzw. Doppelpunkt, dahinter wieder in arabischen Ziffern die beiden letzten Zahlen des Jahres, teilweise mit Punkt. Das Ganze von einem Rechteck eingefasst. Die Buchstaben des Monatsnamens sind entweder alle (IX *ay*) oder mit Ausnahme des ersten (IX *bb*, *be*) kleiner als diejenigen des Ortsnamens.

Die Stempelart *B*, welche nur bei wenigen grösseren Postanstalten eingeführt war, findet sich schon vor dem Jahre 1829 bei OLDENBURG, teilweise zu jener Zeit mit wellenartiger Einfassung, z. B. bei VAREL (IX *az* vom 8. Januar 1830) und JEVER. Auf das Alter des Stempels deutet die alte Schreibweise des „MAY“ statt „MAI“ hin, sowie die spätere Ergänzung des alten Stempels „OLDENBURG“ (IX *bb*) durch den neueren (IX *be*); nach Einführung der Freimarken wurde diese Stempelart nicht mehr neu gefertigt, sondern nach Verbrauch meistens durch Stempel mit Stundenangabe ersetzt; sie kommt daher zuletzt nur noch ausserhalb bis etwa 1865 bei JEVER vor. Die Zahlen der Stempelart *B* sind (namentlich bei JEVER) zuweilen unrichtig, z. B. auf dem Kopfe stehend, unter einander verwechselt u. s. w. oder garnicht eingesetzt.

*Stempelunterart Bc* (IX *ba*).

Wie Stempelart *B*, jedoch ist die Jahreszahl nicht abgekürzt und steht vor, die Tageszahl hinter dem Monatsnamen; letzterer ist durch teilweise andere Abkürzungen (FEBR, MRZ, JULI, SPT) als wie bei *B* wiedergegeben, auch haben seine Buchstaben überall dieselbe Grösse als wie im Ortsnamen.

Die Stempelunterart *Bc* wurde nur (seit Anfang 1856) von der Postanstalt ABBEHAUSEN (IX *ba*) und zwar meistens als Aufgabe-, selten als Entwertungsstempel verwendet.

*Stempelart C*: Einzeilige Kastenstempel mit frei untergestelltem Datum (IX *ax*, *bd*, *bf*, *bg*).

Ortsname in durchweg grossen lateinischen Buchstaben in rechteckiger Einfassung; ausserhalb derselben und unter der Mitte des Stempels steht in arabischen Ziffern und in Bruchform oben (als Zähler) die Tages-, unten (als Nenner) die Monatszahl.

Diese Stempelart, welche schon einige Jahre vor Einführung der Freimarken, z. B. in NEUENBURG schon im Dezember 1848, auftaucht, war nur bei wenigen mittelgrossen Postanstalten in Gebrauch; sie kommt daher nicht allzu häufig und nur auf der I. Markenausgabe vor. Verwechslungen der Zahlen, falsche Stellungen u. s. w. finden sich vereinzelt auch bei dieser Stempelart.

**Stempelart D:** Zweizeiliger Kastenstempel ohne Jahreszahl (IX *bc*, X alle, XI ausgen. *by*, *bz*, *ch*, XII ausgen. *cy*, *db*, *dc*, *dd*, *de*, *df*, *dg*, XIII *dh*).

Ortsnamen in grossen, durchweg lateinischen Buchstaben, in der Mitte darunter die Tageszahl (vorne) und Monatszahl (hinten), welche beide in arabischen Ziffern und durch einen mehr oder minder schrägen, bei BRAKE (XI *bx*) später auch durch einen senkrechten Teilstrich getrennt sind; statt des Striches findet sich bei JEVER (XI *cn*) ein stehendes Kreuz.

Die Grösse der Buchstaben schwankt bei den einzelnen Stempeln zwischen 2,8 (X *bm*) und 4,1 mm (X *bq*); auch die Zusammensetzung der Buchstaben (XI *ck* bzw. XI *co*) sowie die Gestalt der einzelnen Buchstaben, z. B. das „O“ (XI *ce*, *ck*, *cm* u. s. w.), ist fast bei jedem Stempel etwas verschieden<sup>40</sup>).

Da die Stempelart *D* erst kurz vor Einführung der Freimarken bei einzelnen Postanstalten, z. B. OLDENBURG, VAREL u. s. w., in Gebrauch kam, so sind bereits sämtliche Ortsnamen in der neueren Schreibweise wiedergegeben, z. B. ESENSHAMM (X *bn*), SCHWEI, STOLLHAMM (XI *cm*). Bei Ersatz älterer Stempel wurde allmählich die Stempelart *D* von fast sämtlichen Postanstalten eingeführt, so dass letztere zur Zeit der II. bis IV. Markenausgabe ebenso zahlreich wie früher die Stempelart *A* vorkommt. Die Tageszahl steht meistens in gleicher Höhe mit der Monatszahl, bei manchen Stempeln aber auch schräg oberhalb derselben (X *bi*, *bm*, *bs* u. s. w.) oder etwas unterhalb; bei einzelnen Postanstalten, welche zwei Stempel der Art *D* führten, findet man beides, z. B. bei VAREL (XII *cu* bzw. *cv*); dies kann jedoch auch bei demselben Stempel eintreten je nach dem Einsetzen der Zahlen. Aus ähnlichen Gründen schwankt auch bei Stempeln desselben Postamtes zuweilen die Entfernung der Tages- und Monatszahlen von einander, z. B. bei ZWISCHENAHN (XI *ca*). Noch häufiger als bei der Stempelart *B* kommen bei *D* falsche Zahlen-Einsetzungen vor, z. B. Vertauschen der Tag- und Monatszahl, auf dem Kopfe stehende Zahlen (XI *cm*), falsche bzw. unvollständige Zahlen, falsche Stellung oder scheinbar (!) gänzlichliches Fehlen des Teilstriches oder der ganzen Zeitangabe u. s. w.

**Stempelunterart *Dr*** (IX *bh*).

Wie Stempelart *D*, jedoch mit römischer Monatszahl.

Die Stempelunterart *Dr* war nur in ABBEHAUSEN (IX *bh*) und zwar gleichzeitig neben dem Stempel *D* mit arabischer Monatszahl (XI *cc*) in Gebrauch.

**Stempelart *E*:** Zweizeiliger Kastenstempel wie *D*, jedoch mit Stundenangabe, sogenannter „Preussischer Rechteckstempel“ (XII *dc*).

Unmittelbar unter dem Ortsnamen befindet sich in der Mitte ein stehender sechsstrahliger Stern, und links von diesem die Tageszahl, Teilstrich und Monatszahl, während rechts eine Stundenangabe mit 7—8 M bzw. 8—9, 9—10, 10—11, 11—12, 12—1,

<sup>40</sup>) Aus diesem Grunde mussten zu Vergleichszwecken wegen der stetig zunehmenden Stempelfälschungen verhältnismässig sehr viele Stempel auf den Lichtdrucktafeln abgebildet werden.

2—3, 4—5, 5—6, 6—7, 7—8 A oder 8—12 N zugefügt ist; alle Zahlen in arabischen Ziffern.

*Stempelunterart Er* (XII *cy, db*).

Wie Stempelart *E*, jedoch mit römischer Monatszahl. Ferner ist bei JEVER statt des Sternes dasselbe Kreuz wie schon bei Stempelart *D*.

Die Stempelart *E* bzw. *Er* wurde erst zu Beginn des Jahres 1859 in Oldenburg eingeführt, nachdem sie in BREMEN vom bremischen Stadt-Post-Amt wohl infolge der nahen Beziehungen (S. 455 oben) zum dortigen preussischen Postamte schon längere Zeit in Gebrauch gewesen war. Dieselbe kommt nur von den beiden grössten oldenburgischen Postanstalten vor. Zahlenverwechslungen u. s. w. wie bei Stempelart *D* werden auch hier öfter angetroffen.

*Stempelart F*: Doppelkreisstempel alter Art (XIII *di*).

Zwischen zwei Kreisen steht im oberen Teile des Kreisringes der Ortsname in grossen lateinischen Buchstaben, während in der Mitte des inneren Kreises in Bruchform (wie bei Stempelart *C*) die Tages- und Monatszahl angegeben ist.

Diese Stempelart wurde vermutlich erst 1859 versuchsweise bei LANGWARDEN eingeführt, nachdem dieselbe in BREMEN nach mir vorliegenden Briefen schon im Jahre 1847 Verwendung gefunden hatte. Von einer allgemeinen Einführung dieser Stempelart nahm die Postverwaltung nach Annahme des Doppelkreisstempels neuer Art (mit Stundenangabe) Abstand.

*Stempelart G*: Doppelkreisstempel neuer Art (XI *ch*; XII *dd, de, df, dg*; XIII *dh, dk, dl, dm*).

Wie Stempelart *F*, jedoch befindet sich im unteren Teile des Ringes eine Stundenangabe (in arabischen Ziffern) mit „V.“ (Vormittags) bzw. „N.“ (Nachmittags) und meistens mit Punkt. Der Durchmesser des grossen Kreises schwankt zwischen 22,5 bis 25,3 bzw. 22 bis 24,5 mm.

Diese Stempelart wurde fast gleichzeitig mit *F* zunächst versuchsweise bei OLDENBURG, seit 1863 dagegen endgültig für alle Neuanfertigungen von Stempeln angenommen; auf der ersten Markenausgabe ist dieser Stempel nur ganz ausnahmsweise auf nachträglich verbrauchten Stücken (vergl. Anmerkung 25 auf S. 390 und Bekanntm. v. 24. Febr. 1862 auf S. 406) zu finden, auf der IV. dagegen (über 35% aller Briefe) überaus häufig. Im Gegensatz zur Stempelart *E* umfassen die Stundenangaben bei *G* ungleich grosse und für jede Postanstalt ganz verschiedene Zeiträume; kleinere Postanstalten haben meistens nur 2 bis 4 verschiedene Stundenangaben, von VAREL liegen mir dagegen 16 und von OLDENBURG sogar 31 verschiedene vor. Falsche Zahleneinsätze kommen bei der Tages- und noch häufiger bei der Stundenangabe vor.

*Sonderstempel.*

*H*: FRANCO-Stempel für frankierte Briefe (XIII *dn, do, dp, dq, dr, ds, dt*).

Das Wort „FRANCO“ in durchweg grossen lateinischen Buchstaben. Die Höhe der Buchstaben

schwankt zwischen 3,1 (XIII *do*) und 4,7 mm (XIII *ds*), die Länge des ganzen Wortes zwischen 21,2 (XIII *ds*) und 25,7 mm (XIII *dq*).

Der Stempel „FRANCO“ ist nur bei grösseren oldenburgischen Postanstalten, z. B. in BRAKE, DELMENHORST, OLDENBURG, VAREL u. s. w. in Gebrauch gewesen; er findet sich schon 1845 auf Briefen, welche durch Baarzahlung am Schalter frei gemacht waren. Nach Einführung der Freimarken wurde er auch, obwohl ursprünglich nicht zu diesem Zwecke bestimmt, nur in BRAKE, DELMENHORST und OLDENBURG seit 1852 bis 1858 sehr häufig, später jedoch nur noch in BRAKE bis etwa 1862 als Marken-Entwertungsstempel benutzt. Letztgenannte Postanstalt gebrauchte ihren FRANCO-Stempel später auch als „Weiterfranco“-Vermerk (XIII *ds*), welcher sonst gewöhnlich durch ein geschriebenes „F. W.“ (vgl. § 32 auf S. 386) mit dem entsprechenden Betrag in Groschen dahinter ausgedrückt wurde. Aus der Gestalt und Grösse der Buchstaben, bezw. aus der Wortlänge ist die Herkunft der einzelnen Stempel zu entnehmen, nämlich für BRAKE (XIII *ds*) sehr gross und schlank bezw. kurz, für DELMENHORST (XIII *do* und *dt*) sehr klein, für OLDENBURG (XIII *dn*, *dp*, *dq*, *dr*) alle übrigen „FRANCO“ auf oldenburgischen Marken mit Ausnahme der vom bremischen Stadt-Post-Amte benutzten FRANCO (vgl. S. 455 oben u. Tafel XV *ey*).

**I:** Alter Taxstempel für unfrankierte Briefe (XIII *du*).

Die Zahl „ $2\frac{2}{5}$ “ in arabischen Ziffern, erstere Zahl 14,5 mm, letztgenannter Bruch 15,7 mm gross.

Dieser Stempel (XIII *du*) war ursprünglich ein Taxstempel der Postanstalt ABBEHAUSEN in der alten Landeswährung nach Groten („ $2\frac{2}{5}$ “ Grt. =  $\frac{1}{30}$  Thlr. = 1 Silbgr.), welchen man daselbst noch im Jahre 1852 allen unfrankierten einfachen Briefen, welche von ABBEHAUSEN aus nach irgend einem inländischen Postorte gerichtet waren, als Zeichen des vom Empfänger zu zahlenden Briefgeldes aufstempelte. Nach Einführung der Freimarken wurde dieser Taxstempel (ebenfalls nur in ABBEHAUSEN) bis Anfang September 1853 auch für frankierte Briefe aushülfsweise als Entwertungsstempel auf allen drei Marken-Werten (nicht nur  $\frac{1}{30}$  Thl.) benutzt.

**K:** Recommandationstempel für eingeschriebene Briefe (XIV *ek*).

Das Wort „Recomāndirt“ in rechteckiger, nach aussen wellenartig ausgerundeter Einfassung.

Ob dieser mir erst nach 1852 vorgekommene Stempel schon vor Einführung der Freimarken Verwendung fand, ist zweifelhaft; den kleineren Postanstalten scheint derselbe erst kurz vor der II. Markenausgabe überwiesen zu sein.

**L:** Ausgabestempel (XIV *dw*, *dx*, *dy*, *dz*).

Tages- und Monatszahl in Bruchform, darüber das Wort „AUSG.“ in grossen lateinischen Buchstaben, darunter „N<sup>o</sup> 1“ (bezw. 2, 3), das Ganze von einem Kreise umgeben.

Diese schon seit mehreren Jahren bei preussischen Postanstalten verwendete Stempelart wurde später auch vom bremischen Stadt-Post-Amte in Bremen (XIV *em*) — vermutlich wohl wieder auf Anregung des dortigen preussischen Postamtes (vgl. Stempelart *E* bezw. *Er*) — eingeführt und daselbst auch seit Juni<sup>41)</sup> 1867

<sup>41)</sup> Alle Zeitbestimmungen, insbesondere auch die Gebrauchszeiten (Seite 439 bis 445) sind „einschliesslich“ gerechnet.

für die aus dem Herzogtum Oldenburg kommenden Briefe benutzt. Von Bremen aus gelangte diese Stempelart später auch nach dem Herzogtum Oldenburg, woselbst sie jedoch erst kurz nach dem Übergang der oldenburgischen Post in den Norddeutschen Postbezirk Verwendung fanden und zwar zuerst seit 27. Februar 1868 bei der Postanstalt in OLDENBURG (XIV *dy*), bald darauf auch in BERNE (XIV *dx*) und VECHTA (XIV *dz*). Diese Stempel sind 24,6 bzw. 23,5 mm gross und von einander nur unwesentlich durch die Buchstabenform verschieden; sie erhielten je nach der Anzahl der täglich bei der betreffenden Postanstalt stattfindenden Briefaustragungen die auswechselbaren Ziffern „1“ und „2“ (Vormittags und Nachmittags) oder „1“, „2“ und „3“ (Morgens, Mittags und Abends).

**M:** Alter Postablagestempel für FEDDERWARDEN (XIV *ec*).

Ortsname FEDDERWARDEN in durchweg grossen lateinischen Buchstaben (dahinter stehender Stern) zwischen einem liegenden Doppeloval.

Der Stempel **M** kommt schon vor Einführung der Marken vor; er findet sich zuerst in schwarz (S. 445) neben dem Aufgabestempel „JEVER“, später in blau (S. 455) neben demjenigen von „SANDE“.

*Amtlich nicht als Poststempel eingeführt:*

**N:** Wappen der Stadt Delmenhorst im Hochoval (XIII *dv*).

Mittelalterlicher Turm aus Quadersteinen, oben mit spitzem Dach nebst Knauf, unten mit offenem Thorweg, auf zwei Schichten Quadersteinen ruhend; das Ganze von einem 18,2:13,5 bzw. 17,1:12,8 mm<sup>42)</sup> grossen Hochoval eingefasst.

Dieser unter dem Namen „Delmenhorster Häuschen“ bekannte Stempel (XIII *dv*) stellt das Wappen der Stadt DELMENHORST dar und ist vermutlich ein alter städtischer Behördestempel. Derselbe wurde nur in den Jahren 1854 bis 1859 aushülfsweise von der Postanstalt DELMENHORST gebraucht und ist, abgesehen vom Abbehausener Taxstempel, die seltenste Stempelart; auf der II. Markenausgabe ist mir dieser Stempel nur einmal vorgekommen.

42) Die Abmessungen sind beim Rechteck und Oval nach Höhe und Breite, beim Kreis nach seinem Durchmesser und zwar einschliesslich bzw. ausschliesslich der Umrandungslinie angegeben, da letztere je nach dem stärkeren oder schwächeren Aufdrücken des Stempels und der augenblicklichen Beschaffenheit seiner Farbe gewissen Schwankungen unterworfen ist.

## b) Vorkommen u. Gebrauchszeiten der Stempelarten.

Da nicht sämtliche Stempel-Haupt- bzw. Unterarten in allen Orten, auch in den verschiedenen Orten zu oft ganz verschiedenen Zeiten Verwendung fanden, so ist es für Prüfungszwecke (vgl. S. 459—463) von besonderem Werte, die Arten und Gebrauchszeiten der bei jeder Postanstalt benutzten Stempel zu kennen. In der folgenden Zusammenstellung ist daher jedem Stempel die mir<sup>43)</sup> vorgekommene Gebrauchsdauer<sup>44)</sup> in Monat und Jahr beigegeben, z. B. 3. 52—7. 56 = März 1852 bis Juli 1856, erforderlichenfalls mit genauer Tagesangabe, z. B.  $\frac{5}{8}$  53— $\frac{6}{8}$  61. Die Eröffnung (\*) bzw. Aufhebung (†) einer Postanstalt ist gleichfalls vermerkt, z. B. „†  $\frac{31}{8}$  61“ = aufgehoben am 31. August 1861; desgleichen die Vergrößerung („Vergr.“) bzw. Verkleinerung („Verkl.“) ihres Gebietes, z. B. „Vergr.  $\frac{1}{3}$  61 durch Nr. 5 und 20“ = vergrößert am 1. September 1861 durch die Postbezirke Atens (Nr. 5) und Ellwürden (Nr. 20); schliesslich auch die Verlegung („Verl.“) eines Postortes innerhalb seines bisherigen Gebietes nach einem anderen Orte, z. B. „Verl. seit 8 oder  $\frac{1}{3}$  67 nach Nr. 32“ = verlegt seit August oder 1. Sept. 1867 nach Hude (Nr. 32). Die *Cursivzahlen* geben den Prozentsatz<sup>45)</sup> an, mit welchem jede Postanstalt im Jahre 1855 an der Gesamtmenge aller abgegangenen postpflichtigen frankierten und unfrankierten Briefe (im Jahre 1855 zusammen 625 482 Stück) beteiligt ist, z. B. für das Hauptpostamt Oldenburg 28,153%, weil dort 176 093 derartige Briefe in jenem Jahre abgingen. Die Ziffern in Klammern [] geben die äussere und innere<sup>42)</sup> Grösse der (nicht abgebildeten) Stempel in Millimetern an.

1. ABBEHAUSEN. *A* (VI *d*) 1851—5. 59; *Bc* (IX *ba*) 4. 56—9. 59; *D* (XI *cc*) 1. 65—1868; *Dr* (IX *bh*) 5. 61— $\frac{2}{1 \frac{1}{2}}$  66; *I* (XIII *du*) 1851 bis Anfang 9. 53. Vergr.  $\frac{1}{3}$  61 durch Nr. 5 u. 20; 0,55%.

<sup>43)</sup> Wie die Zeitlücken bei einzelnen Postanstalten beweisen, ist die Gebrauchsdauer mancher Stempel, trotz eingehender Ermittlungen an rund 4 800 Briefen, noch zu erweitern und bitte ich daher eintretendenfalls zur Vervollständigung obiger Angaben um gütige Benachrichtigung des Verlegers (H. Kröttsch in Leipzig, Langestr. 22) unter Beifügung von Belegstücken.

<sup>44)</sup> Die Gebrauchszeiten sind auch für diejenigen Stempel, welche schon vor Einführung der Freimarken (5. Januar 1852) oder noch nach Auflösung der oldenburgischen Postverwaltung (31. Dezember 1867) Verwendung fanden, nur von Ende 1851 bis Anfang 1868 durch „1851“ bzw. „1868“ angegeben; die Stempelart *A* u. s. w. ist daher bei JEVER, NEUENBURG (VI *a*), VAREL u. s. w. nicht erwähnt. Im übrigen vergleiche Anmerkung 40.

<sup>45)</sup> Da derselbe auch in früheren bzw. späteren Jahren unter Berücksichtigung etwaiger Postgebietsveränderungen im allgemeinen ziemlich gleich bleibt, soll er auch als Beitrag zur deutschen Poststempelkunde dienen und insbesondere eine genaue Bestimmung der Seltenheit jedes Stempels an der Hand nachfolgender Angaben ermöglichen; es gingen nämlich ab an postpflichtigen nur frankierten (also fast ausschliesslich mit Freimarken versehenen) Briefen

im Jahre	1852	rund	207 000*	Briefe	1860	rund	578 000
„	„	1853	„	243 000*	1861	„	666 000
„	„	1854	„	273 000*	1862	„	721 000
„	„	1855	„	332 000*	1863	„	746 000
„	„	1856	„	380 000*	1864	„	789 000
„	„	1857	„	441 000*	1865	„	857 000
„	„	1858	„	436 000* 6)	1866	etwa	900 000
„	„	1859	„	531 000*	1867	„	960 000

\* ohne Warenproben und (bis 1855) Kreuzbänder (vgl. S. 351 oben, Art. 2).

2. AHLHORN. *A* (VI *c*) 1851—3. 56; *D* (IX *bc*) 1859 bis 1868; 0,65%.
3. ALTENESCH. *A* (VI *b*) 1851—6. 55; *D* (X *bl*) 9. 59 bis 12. 66; *G* [22,5:22,1]<sup>42</sup> 1. 67—1868. Vergr. Ende 12. 59 durch Nr. 6 u. 37; 0,38%.
4. APEN. *A* älterer Stempel ohne „N“ (XI *bz*) 1851 bis 6. 52; *A* neuerer (VI *e*) 3. 53—1. 57; *D* (X *bp*) 9. 57—1868; 0,87%.
5. ATENS. *A* (VI *f*) 1851—12. 56; *D* (XI *cd*) 1858 bis  $\frac{31}{8}$  61. †  $\frac{31}{8}$  61 (siehe Nr. 1); 0,30%.
6. BARDEWISCH. *D* [12,7:34,4 bzw. 12,0:34,0] 1856—12. 59. † 12. 59 (siehe Nr. 3); 0,29%.
7. BERNE. *A* älterer (IV *c*) 1851—4. 53; *A* neuerer (VI *m*) 10. 55—5. 59; *D* (X *bi*) 3. 55— $\frac{2}{3}$  67; *G* (XIII *dm*)  $\frac{23}{9}$  67—1868. Vergr. frühestens 7. 67, spätestens 1868 durch Nr. 62; 1,20%.
8. BLEXEN. *A* (VI *g*) 12. 51—1. 55; *D* (XI *ci*) 5. 58 bis 1868; 0,65%.
9. BOCKHORN. *A* (VI *h*) 1851—11. 56; *D* (X *bo*) 4. 58—1868; 0,45%.
10. BRAKE. *C* (IX *bf*)  $\frac{18}{2}$  52— $\frac{19}{9}$  59; *D* älterer mit schrägem Teilstrich, (XI *bx*)  $\frac{7}{3}$  57—12. 60; *D* neuerer mit senkrechtem Teilstrich, (XVI *fr*) 2. 62—1868; *H* (XIII *ds*)  $\frac{9}{10}$  52— $\frac{16}{11}$  65; 5,57%.
11. BURHAVE. *A* (VI *i*) 1851—12. 56; *D* [12,4:28,8 bzw. 11,7:28,2] 8. 57—1868. Vergr.  $\frac{1}{9}$  61 durch Nr. 35 und Nr. 59; 0,60%.
12. CLOPPENBURG. *A* (VI *n*) 1851—10. 53; *D* (X *bm*)  $\frac{22}{10}$  52—1868. Verkl.  $\frac{1}{9}$  oder schon 8. 67 um Nr. 36; 1,73%.
13. DAMME. *A* (VI *p*) 1851—10. 53; *D* (X *bk*) 11. 54 bis 1868; 1,25%.
14. DEDES DORF. *A* (VI *k*) 1851—3. 57; *D* (XII *da*) 9. 58—1868; 0,57%.

15. DELMENHORST. *A* (VI o) 1851— $\frac{2}{9}$  58; *C* (IX *bg*)  $\frac{2}{9}$  52—5. 56; *D* (XII *da*)  $\frac{1}{11}$  52—1868; *H*, in 2 unwesentlich abweichenden Stempeln (XIII *do* und *dt* nebst IV *D*)  $\frac{2}{1}$  52—12. 57; *N* (XIII *dv*) 11. 54—8. 59. Vergr.  $\frac{1}{7}$  59 durch Nr. 24; 3,65%.
16. DINKLAGE. *A* (VI *l*) 1851—4. 57; *D* [12, 3 : 26, 9 bzw. 11, 8 : 26, 3] 1. 59—1868; 0,89%.
17. ECKWARDEN. *A* (VII *q*) 1851—3. 54; *D* (X *bq*) 3. 57— $\frac{3}{8}$  61. †  $\frac{3}{8}$  61 (siehe Nr. 53); 0,29%.
18. EDEWECHT. *D* (X *bv*) 2. 58—1868; 0,67%.
19. ELLENSERDAMM. *G* (XIII *dl*)  $\frac{1}{9}$  67—1868. \*  $\frac{1}{9}$  oder schon 8. 67 (vgl. Nr. 52).
20. ELLWÜRDEN. *A* (VII *r*) 1851—2. 54; *D* [13, 4 : 32, 0 bzw. 13, 0 : 31, 5] 6. 57— $\frac{3}{8}$  61. †  $\frac{3}{8}$  61 (siehe Nr. 1); 0,32%.
21. ELSFLETH. *A* (XI *by*) 1851— $\frac{2}{8}$  53; *D* (X *bs*)  $\frac{1}{1}$  54—1868. Verkl.  $\frac{1}{8}$  59 um Nr. 27; 2,18%.
22. ESENSHAMM. *Ab* (VII *t*) 1851— $\frac{1}{9}$  57; *D* (X *bn*) 8. 57—1868; 0,42%.
23. ESSEN. *D* (XVI *ff*) 6. 56—1868; 0,48%.
24. FALKENBURG. *A* (VII *w*) seit 1851 bis etwa 1855; *D*, 2. 57— $\frac{3}{8}$  59. †  $\frac{3}{8}$  59 (siehe Nr. 15); 0,37%.
- Postablagen zuerst zu Nr. 34, später zu Nr. 47: FEDDERWARDEN. *M* (XIV *ec*) 1851—9. 66.
25. FRIESOYTHE. *A* (VII *u*) seit 1851 bis etwa 1855; *D* (XI *cb*) 1. 59—1868; 1,45%.
26. GOLZWARDEN. *A* (XII *x*) 1851 bis etwa 1856. †  $\frac{3}{8}$  59 (siehe Nr. 44); 0,36%.
27. GROSSENMEER. *D* (XI *ck*)  $\frac{1}{3}$  59—1868. \*  $\frac{1}{3}$  59 (siehe Nr. 21).
28. HEPPENS. *D* (XI *cg*)  $\frac{1}{10}$  55—1868. \*  $\frac{1}{10}$  55 (siehe Nr. 46); 0,48%<sup>46)</sup>.

67

<sup>46)</sup> Der Prozentsatz für das Jahr 1855 ist wegen der späteren Errichtung der Postanstalt im genannten Jahre noch nicht gross, vervierfacht sich aber für die folgenden Jahre auf Kosten der

17 40

29. HOHENKIRCHEN. *A* (VII *y*) 1851—8.54; *D* [12,0 zu 29,4 bzw. 11,4:28,8] 3.57— $\frac{1}{7}$  67; *G* (XIII *dlk*) 1.67—1868. Vergr.  $\frac{1}{9}$  61 durch Nr. 31 und 39; 0,78%.

30. HOOKSIEL. *A* (VII *ab*) seit 1851 bis etwa 1855; *D* (X *bu*) 5.56— $\frac{2}{8}$  67; *G* (XII *dg*)  $\frac{2}{8}$  67—1868. 0,75%.

31. HORUMERSIEL. *A* (VII *aa*) 1851 bis etwa 1854; *D* (XI *bw*) 4.55— $\frac{3}{8}$  61. †  $\frac{3}{8}$  61 (siehe Nr. 29); 0,33%.

18

32. HUDE. *G* (XI *ch*)  $\frac{1}{9}$  67—1868. \*  $\frac{1}{9}$  oder schon 8.67 (vgl. Nr. 4 $\frac{1}{2}$ ).

33. JADE. *A* (VII *z*) 1851—10.56; *D* (X *bt*, XIII *dh*) 9.57—12.67. Verl.<sup>47)</sup> Anfang 1868 nach der nahegelegenen Eisenbahnstation „JADERBERG“; 0,62%.

34. JEVER. *B* (IX *ay*) 1851—8.65; *D* (XI *cn*)  $\frac{2}{8}$  62 bis 7.64; *E* (XII *dc*)  $\frac{2}{1}$  60—1868; *Er* (XII *db*) 7.64—5.65; 8,58%.

Postablage zu 54: KLEINENSIEL. *Ab* (XIV *ea*) 11.54 bis etwa 1856.

35. LANGWARDEN. *A* (VII *ad*) seit 1851— $\frac{9}{2}$  1859; *F* (XIII *di*) 10.60— $\frac{3}{8}$  61. †  $\frac{3}{8}$  61 (siehe Nr. 11); 0,37%.

36. LASTRUP. *G* [22,4 bzw. 21,8]  $\frac{1}{9}$  67—1868; \*  $\frac{1}{9}$  oder schon 8.67 (vgl. Nr. 12).

37. LEMWERDER. *D* [12,9 : 35,2 bzw. 12,3 : 34,7] 3.54—12.59. † 12.59 (siehe Nr. 3); 0,31%.

38. LÖNINGEN. *A* (VII *ae*) 1851—1.55; *D* [12,7 : 28,2 bzw. 12,0 : 27,4] 2.57—1868; 1,06%.

19

39. LOHNE. *D* (XII *cp*) 2.53—1868. Vergr.  $\frac{1}{9}$  61 durch Nr. 50; 0,94%.

benachbarten Postanstalten. Die Eröffnung einer Postanstalt in Heppens wurde durch den lebhaften Verkehr infolge der dortigen Hafendarbeiten für den jetzigen Deutschen Kriegshafen „Wilhelmshafen“ bedingt

<sup>47)</sup> Infolge der neuerbauten Eisenbahn „Bremen-Oldenburg-Heppens“ (seit 1869 „Wilhelmshafen“ benannt), deren erste Strecke im Juli 1867 dem Verkehr übergeben worden war.

40. MINSSEN. *A* (VII *ac*) 1851— $\frac{3}{8}$  61. †  $\frac{3}{8}$  61 (siehe Nr. 29); 0,43%.
41. MOORBURG. *A* (VIII *af*) 1851—1. 57. † (für den Briefverkehr)  $\frac{3}{8}$  61, siehe Nr. 63); 0,21%.
42. NEUENBURG. *C* (IX *bd*) 1851— $\frac{1}{9}$  59; *D* (XI *co*)  $\frac{1}{7}$  58—1868; 0,87%.
43. OLDENBURG. *B* älterer (IX *bb*) 1851—1. 53; *B* neuerer (IX *be*) 12. 51—11. 55; *D* (XII *cx*)  $\frac{2}{1}$  52— $\frac{1}{8}$  61; *Er* (XII *cy*)  $\frac{1}{3}$  59—6. 61; *G* in verschiedenen Grössen bezüglich der Zahlen und auch des Kreisdurchmessers (zuerst XII *dd* und *de*; später *df*)  $\frac{2}{1}$  61—1868; *H* in 4 verschiedenen Grössen (zuerst XIII *dp*, *dq*, später ausserdem noch *dn* und *dr*)  $\frac{1}{3}$  52—11. 58; 28,15%.
44. OVELGÖNNE. *C* (IX *ax*) 3. 52—1. 57; *D* (XVI *fs*) 1. 57—1868; Vergr.  $\frac{1}{7}$  59 durch Nr. 26; 1,63%.
45. RASTEDE. *A* (VIII *ak*) 1851— $\frac{2}{3}$  57; *D* (XVI *fn*)  $\frac{3}{8}$  57—1868; 1,93%.
46. RODENKIRCHEN. *D* (XII *cz*) 12. 52—1868. Vergr.  $\frac{1}{9}$  61 durch Nr. 54; 0,45%.
47. SANDE. *A* (VII *s*) 1851— $\frac{1}{2}$  56; *D* (XII *cq* und IV *F*)  $\frac{2}{11}$  56—1868. Verkl.  $\frac{1}{10}$  55 um Nr. 28; 1,02%.
48. SANDERSFELD. *Ae* (VIII *an*) 1851—8. 53 (?); *D* [11,8 : 30, 2 bzw. 11, 2 : 29, 7] 4. 61—7. 67. Verl.<sup>47</sup>  $\frac{1}{9}$  oder schon 8. 67 nach Nr. 32; 0,47%.
49. SCHWEL. *A* (VII *v*) 1851—2. 57; *D* (XII *ft* u. *fv*) 4. 57—1868; 0,70%.
50. SEEFELD. *A* (III  $\frac{1}{30}$  IA, c und VIII *am*) 1851—3. 54; *D* (XI *cf*) 1. 58—1868; 0,68%.
- Postablage* zu 47: Sengwarden. *Aa* (XIV *ed*) 10. 57 bis 4. 59.
51. STEINFELD. *A* (VIII *ah*) 1851— $\frac{1}{4}$  61; *D* (XI *cl*)  $\frac{9}{11}$  57— $\frac{3}{8}$  61. †  $\frac{3}{8}$  61 (siehe Nr. 39); 0,46.
52. STEINHAUSEN. *A* (VIII *ag*) 1851 bis etwa 1855; *D* [12,5 : 29,0 bzw. 11,8 : 28,5] 1. 58—7. 67. Verl.<sup>47</sup>  $\frac{3}{8}$  oder  $\frac{1}{8}$  67 nach Nr. 19. 0,43%.

53. STOLLHAMM. *A* (VIII *al*) 1851— $\frac{26}{10}$  60; *D* (XI *cm*)  $\frac{22}{11}$  56—1868. Vergr.  $\frac{1}{9}$  61 durch Nr. 17; 0,62%.
54. STROHAUSEN. *A* (VIII *ai*, XIV *eb*) 1851— $\frac{27}{10}$  55; *D* (XVI *fm*)  $\frac{30}{10}$  54— $\frac{31}{8}$  61. †  $\frac{31}{8}$  61 (siehe Nr. 46); 0,35%.
55. TETTENS. *A* (VIII *as*) 1851—1. 57; *D* (X *br*) 10. 57—1868; 0,82%.
56. TOSSENS. *A* (VIII *ao*) 1851—2. 57; *D* (XI *ce*) 5. 57—1868. Vergr.  $\frac{1}{9}$  61 durch Nr. 35; 0,48%.
57. VAREL. *D* zuerst mit fast gleich hoher (XII *cu*), später mit verschieden hoher (XII *co*) Zahlenstellung  $\frac{28}{1}$  52— $\frac{30}{1}$  64; *G* (XIII *dh*)  $\frac{16}{2}$  64—1868; 9,24%.
58. VECHTA. *A* (VIII *aw*) 1851 bis etwa 1854; *D* [12,0 : 27, 2 bzw. 11, 7 : 26, 6] 12. 55—1868; 4,52%.
59. WADDENS. *A* (VIII *at*) 1851—2. 57. †  $\frac{31}{8}$  61 (siehe Nr. 11); 0,25%.
60. WANGEROGE<sup>48</sup>). *A* (VIII *ap*, X *br*)  $\frac{14}{2}$  52— $\frac{20}{9}$  67. 0,20%.

48) Da der Stempel Wangeroge während der I. Markenausgabe regelmässig auch zur Entwertung der Marken benutzt wurde — was bei Postablagen nicht geschah — so ist W. in dieser Zusammenstellung wie eine Postspedition behandelt. Andererseits spricht aber für die Vermutung — W. sei nur eine Postablage oder höchstens Postagentur gewesen — der Umstand, dass dieser Ort in den amtlichen Verzeichnissen zu keiner Zeit als eigene Postanstalt aufgeführt ist, sondern stets zum Gebiet der Postspedition Tettens gerechnet wurde. Eine nur vorübergehende Postspedition zu W. für die Badezeit ist unwahrscheinlich, weil mir auch Briefe vom Dezember 1852 mit dem Entwertungsstempel WANGEROGE vorliegen. Dass der „Postzeiger für das Herzogtum Oldenburg“ bereits im Jahre 1851 eine ständige Brief- und Botenpost dreimal wöchentlich bzw. „während der Badezeit auf W. eine tägliche Boten- resp. Fahrpost“ von Jever nach Tettens — Hohenkirchen — Minsen — Horumersiel — Wiarden — Friederikensiel — Alt und Neugarmsiel — (mittelst Fährschiff) Wangeroge aufführt, ist nicht ausschlaggebend, da viele der im Postzeiger angegebenen Ortschaften keine eigene Postanstalten, sondern nur Postablagen (vergl. Seite 451) besaßen. Nach dem gänzlichen Untergang Ws durch die „Neujahrsfluten“ (Januar 1855) kann um so weniger eine früher etwa vorhandene Postspedition wieder errichtet worden sein; als sogar durch amtlichen Erlass für die auf  $\frac{1}{3}$  der früheren Zahl zusammengeschrumpfte Bevölkerung die Bezeichnung „Gemeinde W“ aufgehoben und in eine der Gemeinde Tettens zugewiesene Bauernschaft W. umgeändert wurde. Die wenigen Briefe aus der neuen (östlichen) Ansiedlung wurden, falls sie schon in W. mit Freimarke versehen waren, in der dortigen Postablage nur sehr selten mit dem Entwertungsstempel (vorgekommen  $\frac{1}{2}$  57),

445 Entwertungen. Stempel inländ. Postanstalten. 101

61. WARDENBURG. *D* (XII *cr*) 11. 57—1868; 0,58%.
62. WARFLETH. *A* (VIII *ar*) 1851—2. 58; *D* (XII *cs*) etwa 1858 bis 8. 66. † 1868 (siehe Nr. 7); 0,35%.
63. WESTERSTEDE. *A* (VIII *au*) 1851—8. 56; *D* (XII *ct*) 8. 56—1868. Vergr.  $\frac{1}{3}$  61 durch Nr. 39. 1,63%.
64. WILDESHAUSEN. *A* (VIII *aq*) 1851— $\frac{1}{7}$  1852; *D* [13,2:35,5 bzw. 12,5:34,5] 11. 52—1868; 1,61%.
65. ZETEL. *Ab* (VIII *av*) 1851—1852; *D* (XII *cw*)  $\frac{1}{7}$  52—1868; 0,75%.
66. ZWISCHENAHN. *A* (IX *aw*) 1851—52; *D* (XI *ca*)  $\frac{1}{1}$  53—1868; 0,76%.

### c) Farben der verschiedenen Stempel und Schriftvermerke.

I. Die Stempel *A* bis *I* (S. 433—437) und *L* bis *N* (S. 437—438) erscheinen, ohne Unterschied, ob dieselben als *Entwertungsstempel* (S. 448—449), *Aufgabe-(Orts)stempel* (S. 450—451) oder *Übergangs-, Übernahme- und Ankunfts (Ausgabe)stempel* (S. 452—453) Verwendung fanden, seit Ende Dezember 1851 bis Anfang Januar 1868 in nachfolgenden Farben:

#### a. Zeitraum vom Dezember 1851 bis August 1853.

Die **rote** Farbe, welche — wie im Königreich Hannover — vor Einführung der Freimarken, namentlich während der Jahre 1830 bis 1845 bei vielen Postanstalten allein gebräuchlich war, fand Ende 1851 nur noch bei den Postspeditionen DEDESDORF (VI *k*), ELSFLETH (XI *by*) und SCHWEY (VII *v*) Verwendung.

Die **blaue** Farbe wurde nur vom Postamt JEVER schon vor Einführung der Freimarken benutzt; dieselbe ging Anfang 1852 von Hellblau allmählich in Grünblau über und erhielt (vermutlich durch Zusatz schwarzer Farbe) schon im Mai desselben Jahres eine grünlich-grauschwarze Tönung.

Die **schwarze** Farbe war dagegen Ende 1851 schon bei allen übrigen oldenburgischen Postanstalten durchweg eingeführt.

meistens nur mit dem Aufgabestempel und erst in der Postanstalt dieses Bezirkes, d. h. in Tettens, mit (Marke und) Entwertungsstempel (X *br* — vorgek. v. 21. Jan. 1867) versehen; die sehr selten (vermutlich von den wenigen Badegästen) benutzten Freicouverts, tragen gewöhnlich auf ihrem Wertstempel entsprechend beide Entwertungsstempel (Wangeroge und Tettens).

41

*b. Zeitraum vom August 1853 bis April 1867.*

Völlige Gleichmässigkeit in der Stempelfarbe der oldenburgischen Postanstalten brachte bereits das Jahr 1853. Im Laufe desselben wurde im Königreich Hannover, welches wegen seiner benachbarten und umschliessenden Lage naturgemäss auch einen gewissen Einfluss auf die Postverhältnisse des Herzogtums Oldenburg ausübte, von der Königl. Hannov. General-Post-Direction im § 6 des Erlasses v. 23. April 1853 den hannoverschen Postanstalten folgende Vorschrift bezüglich der Stempelung von Briefen gegeben:

Um den Post-Bureaus die Möglichkeit zu erleichtern, die Stempelung der Briefe und Adressen auf das Vollständigste wahrzunehmen, besonders auch die verwendeten Franko-Marken dermassen zu überstempeln, dass deren nochmaliger Gebrauch unthunlich wird, soll der Apparat zu der Stempelung von hier aus geliefert werden.

Es besteht derselbe

- a. aus einem einfachen mit einem Deckel verschliessbarem Blechkasten, in welchem sich mehrere mit fettigem blauem Farbstoff getränkte Lämpchen befindet,
- b. aus dazu gehörigen Gläsern mit demselben Farbstoff, behufs Anfeuchtung der Lämpchen, sobald dieselbe erforderlich wird.

Infolge dieser Bestimmung scheint auch die oldenburgische Postdirektion die **blaue** Stempelfarbe für zweckmässiger als die bisherige leicht abbleichende schwarze Farbe gehalten zu haben, denn sie führte dieselbe ebenfalls bald darauf ein. Obwohl die bezügliche Verfügung der Postdirektion nicht mehr erhalten ist, weil sie vermutlich wieder in einem „geschriebenen Circular“ gegeben wurde, so lässt sich dieser Zeitpunkt, an welchem sämtliche oldenburgische Postanstalten ohne Ausnahme von der schwarzen zur blauen Stempelfarbe übergangen, doch infolge zahlreicher Beobachtungen auf Mitte August 1853 bestimmen, denn Briefe vom 1. und 3. Aug. 1853 (aus Brake), v. 4. Aug. 1853 (aus Horumeriel), v. 10. Aug. 1853 (aus Oldenburg), v. 11. August 1853 (aus Westerstede) und v. 12. Aug. 1853 (aus Neuenburg) haben noch schwarze Stempelfarbe, während Briefe vom 28. Aug. 1853 (aus Oldenburg), vom 7. Sept. 1853 (aus Zwischenahn), v. 24. Sept. 1853 (aus Delmenhorst) u. s. w. bereits blaue Farbe tragen.

Die blaue Stempelfarbe, welche bis zum April 1867 ausnahmslos in Gebrauch blieb, zeigt zu den verschiedenen Zeiten selbst bei demselben Orte sehr starke Farbenabtönungen vom klarsten Dunkelpreussischblau bis Hellblau und erscheint nicht selten in Grünblau oder infolge mancherlei Einflüsse (Licht, Feuchtigkeit u. s. w.) in verblichenem Graugrünlichblau, Graugrün oder Gelblichgrünblau.

## c. Zeitraum vom April 1867 bis Januar 1868.

Während die meisten oldenburgischen Postanstalten erst allmählich unter der Verwaltung des Norddeutschen Postbezirks oder gar der Deutschen Reichspost wieder zur schwarzen Stempelfarbe übergangen, führten bereits einzelne Postanstalten schon im Laufe des Jahres 1867, wohl unter dem Einflusse der Preussischen Post (welche anfangs fast ausnahmslos schwarz stempelte) die **schwarze** Farbe wieder ein. Der Zeitpunkt, wann und bei welchen Postanstalten dies geschah, ist ganz verschieden, je nachdem die Farbe zu den Stempelkästen erneuert werden musste; einen Anhalt biete folgende Übersicht:

	Stempelfarbe: blau im Jahre 1867 vorgekommen bis:	schwarz seit:
Delmenhorst:	September 23.	November 17.
Ellenserdamm:		Oktober 17.
Jever:	September 17.	September 18.
Oldenburg:	April 20.	April 21.
Ovelgönne:	März 5.	August 18.
Rastede:	Oktober 27.	Dezember 14.
Varel:	Novemb. 27.	Dezember 7.
Wangeroge	Januar 27.	(?) September 20
Westerstede:	April 16.	April 30 <sup>49)</sup> .

Für schwarze Stempelfarbe noch im Jahre 1867 kommen von allen S. 440—445 genannten Postanstalten überhaupt nur noch höchstens in Betracht die Orte Nr. 2, 3, 7?, 12?, 13, 14, 16, 18, 22, 25, 37, 48, 49, 57, 60.

II. Für den Stempel „*Recommandiert*“ (S. 437) wurde nach § 31, 2 der „Bestimmungen über die äussere Beschaffenheit und Behandlung der Postsendungen“ (S. 386) nur rote Farbe verwendet.

Auch den Stempel „*Auslage*“, welchen man häufig auf Postvorschuss- und Begleitbriefen<sup>50)</sup> u. s. w. antrifft, ist mir nur in roter Farbe vorgekommen.

III. Die *Schriftvermerke*, zu welchen ich besonders Strichentwertungen (S. 448), geschriebene Ortsnamen (als Ersatz für einen Aufgabestempel) (S. 451) sowie auch sonstige Vermerke über das Briefgewicht, z. B. „1 $\frac{1}{8}$  lth“ (Loth), über bezahltes bzw. unvollständiges Briefgeld, z. B. „zu wenig“, über W. F („Weiterfranco“, vergl. § 32 auf S. 386 und XIII *ds*), über Begleitstücke u. dergl. rechne, wurden fast ausnahmslos

<sup>49)</sup> Jedoch Ende Aug. bis Anfang Okt. 1867 wieder blau.

<sup>50)</sup> Da alle diese Briefe nach dem Ausland gerichtet waren, andererseits auch hannoversche Briefe genau denselben Aufdruck tragen, halte ich diesen Stempel nicht für einen oldenburgischen, sondern hannoverschen und habe denselben hier auch nicht weiter berücksichtigt.

mit schwarzer Tinte, seltener mit Bleistift gemacht. Nur ganz vereinzelt ist für die beiden erstgenannten Zwecke blaue oder rote Tinte (z. B. in Kniphausen bei Jever), oder Buntstift in roter, braunroter oder blauer Farbe benutzt.

#### d) Verwendung der einzelnen Stempel.

Die einzelnen Stempel fanden nach § 31 der Zusatzbestimmungen zum Nachtrag I (S. 386) des revidierten Postvereins-Vertrages verschiedene Verwendung als

- I. Entwertungsstempel (§ 31,4)
- II. Aufgabestempel (§ 31,1) früher in Oldenburg „Ortsstempel“ genannt
- III. Recommandationsstempel (§ 31,2)
- IV. Übergangs- und Übernahme (§ 31,3)-, sowie Ankunfts- und Aufgabestempel.

**I. Zur Entwertung** wurden sämtliche Stempel, welche in der Zusammenstellung S. 439 bis 445 angeführt sind, benutzt, ausgenommen die Postablagestempel „Fedderwarden“, „Kleinensiel“ und „Sengwarden“, sowie die „Recommandirt“ (**K**) und „Ausg.“ (**L**)-Stempel.

Die oldenburgische Postdirektion plante anfangs die Einführung eines besonderen Entwertungsstempels, welcher nach preussischem Muster aus 4 concentrischen Ringen in der Mitte mit einer den einzelnen Postanstalten gegebene Zahl bestehen sollte (vergl. Schreiben der Postdirektion auf Seite 352 oben). Da sich jedoch über die Beschaffenheit der Entwertungsstempel bei den verschiedenen deutschen Postverwaltungen noch keine Gleichmässigkeit erzielen lassen, so nahm die oldenburgische Postdirektion wieder von der Einführung eines besonderen Entwertungsstempels Abstand und befahl in ihrem Schreiben vom 29. Dezember 1851 (S. 350), dass die Entwertung einstweilen „mit den Ortsstempeln und, wo etwa keine vorhanden seien, mit der Feder“ erfolgen solle.

Infolgedessen findet man ausser Ortsstempeln auch vielfach, namentlich in den Jahren 1852 und 1853, diese amtlich bestimmten Strichentwertungen, meistens zugleich mit einem gedruckten Aufgabestempel. Die Strichentwertung, deren Farben bereits S. 447 beschrieben sind, bestehen bald aus einem, meistens aus zwei (oft kreuzweisen), zuweilen auch aus drei und mehr Strichen [z. B. bei Brake meistens aus 5 (**XIV eH**) bis 7 Strichen] in der verschiedenartigsten Gestalt und Anordnung. Diese Strichentwer-

tungen, welche in späteren Jahren immer seltener vorkommen, wurden in der Regel aus freier Hand, sehr selten dagegen mit Hülfe eines Lineals (XIV *ei*) ausgeführt.

Schriftentwertung habe ich nur einmal (1852) auf einem mittelst Dampfschiff (S. 347) nach Brake beförderten Brief gefunden, dessen Marke (S. 456 oben) durch den geschriebenen Ortsnamen „Bremen“ entwertet war.

Der Entwertungsstempel ist den Freimarken meistens nur einmal, selten zweimal — in kreuzweiser (VI *n*), unter sich gleichlaufender oder schräger Anordnung — aufgedruckt.

In den ersten Jahren wurden zeitweise (wie im Königreich Hannover) von einigen Postanstalten nachweislich im voraus mittelst Stempel (z. B. 1852 in Falkenburg mit VII *w*) oder Strichen (z. B. März 1852 in Oldenburg mit Lineal, vergl. XIV *ei*) vermutlich bogenweise entwertete Marken vorrätig gehalten.

Doppelte Entwertungen, seien es nun zwei verschiedene Stempel oder ein Stempel und eine Strichentwertung, finden sich häufig auf Marken, deren erste Entwertung mangelhaft bzw. zu wenig sichtbar (blaue Stempelfarbe auf blauem Papier) ausgefallen war; ferner pflegte man die Marken auf denjenigen Briefen, welche vom ursprünglichen Bestimmungsort wieder zurück bzw. weiter geschickt wurden, daselbst meistens noch einmal mit einem Entwertungsstempel zu versehen. Zuweilen ist auch ein Versehen beim Stempeln die Ursache doppelter Entwertung, weil die Marke an einer ungebrauchlichen Stelle des Briefes (z. B. während der I. bis III. Ausgabe oben rechts) aufgeklebt oder der Übergangs- bzw. Ausgabestempel versehentlich auf die Vorderseite des Briefes und dabei auch auf Teile der Marke (vergl. XIII *dh*) geraten war.

Andererseits trifft man auch zuweilen (namentlich bei der IV. Ausgabe) unentwertete Freimarken auf richtig beförderten Briefsendungen; derartige Briefe<sup>51)</sup>, welche vermutlich während der „2. Revision“ (Entwerten der Marken) in Kreuzbänder, Zeitungen u. s. w. geraten, oder unter einem anderen Brief festgeklebt waren u. dgl., sind oft vorher bzw. nachher vorschriftsmässig neben der unentwerteten Marke bzw. rückseitig mit Aufgabe- bzw. Übergangs- und Ausgabestempel versehen.

<sup>51)</sup> Den Originalgummi solcher Stücke, welche einen grossen Teil der vorhandenen „Ungebrauchten“ bei der Marke I  $\frac{1}{10}$  Thlr. und II 3 Gr. ausmachen, kann man wenigstens teilweise erhalten durch allmähliches Anfeuchten des Briefumschlages auf der Rückseite der Marke und durch vorsichtiges Ablösen der letzteren nach gänzlichem Durchfeuchten des Umschlages.



Die Freimarken wurden in der Regel laut Art. 3 der Regierungs-Bekanntmachung v. 28. Dezember 1851 (S. 351) „auf der Adressseite des Briefes in der oberen linken Ecke befestigt“. Seit 1862 wurden dieselben jedoch nach Art. 3 der Bekanntmach. der Post- u. Telegr. Dir. v. 24. Febr. 1862 (S. 406) in der rechten oberen Ecke auf den Brief geklebt; infolge dieser Anordnung wurde den Briefen von dieser Zeit an ein besonderer Aufgabestempel nicht mehr aufgedruckt.

II. Als **Aufgabestempel** (früher „Ortsstempel“ genannt) fanden alle S. 433 bis 438 aufgeführten Stempelarten Verwendung, mit Ausnahme des FRANCO-Stempels (**H**), des Abbehauser „ $2\frac{2}{5}$ “ Taxstempels (**I**) und des „Delmenhorster Häuschen“ (**N**) sowie der Recommandations- (**K**) und „Ausg.“ (**L**) Stempel.

Der Aufgabestempel findet sich schon seit früher Zeit — z. B. im Januar 1830 bei Varel (IX **a**) und Neuenburg (VI **a**) — in der rechten oberen Briefecke und behauptet seinen Platz daselbst auch nach Einführung der Freimarken (vergl. Art. 3 des Schreibens der Post-Direktion v. 28. Dez. 1851 auf S. 352 oben), bis die Bek. der Post- u. Tel.-Dir. v. 24. Febr. 1862, Art. 3, diese Stelle den Postwertzeichen anwies und dadurch einen besonderen Aufdruck als Aufgabestempel neben dem Entwertungsstempel in Fortfall brachte<sup>52</sup>).

In früheren Jahren wurde die Zeitangabe (Tag, Monat und Jahr) zuweilen bei denjenigen Stempeln, welche nur den Ortsnamen enthielten, noch mittelst eines zweiten Stempels besonders hinzugedruckt (VI **a**): später kam dieser Brauch wieder ab, und erst im Jahre 1856 wurde infolge der Zusatzbestimmung § 31,1 (S. 386) des I. Nachtr. z. revid. Postver.-Vertr. durch Circularverfügung von der Postdirektion bestimmt, dass das Datum den Stempeln ohne Zeitangabe (also Stempelart **A**) bei Verwendung als Aufgabestempel zuzufügen sei. Infolgedessen ist seitdem eine entsprechende Zeitangabe sehr häufig auf den Briefen unter, zuweilen auch über oder neben dem Aufgabestempel in Tinte oder auch Blei zugeschrieben und meistens in Bruchform ( $\frac{\text{Tageszahl}}{\text{Monatszahl}}$ , seltener mit Jahreszahl) in arabischen Ziffern (VII **ac**, **ad**), der Monat auch in römischen Ziffern (VIII **af**) oder in einer Zeile und zwar der Monat in Buchstaben oder in obigen Ziffern hinter der

<sup>52</sup>) Seit der Zeit findet man nur noch vereinzelt einen besonderen Aufgabestempel und meist nur noch dann (an der früheren Stelle), wenn die Marke an einem anderen Platze als in der rechten oberen Briefecke aufgeklebt ist.

Tageszahl (VI *l*) dargestellt. Eine natürliche Folge dieser Verfügung war ferner, dass man überall da, wo zu gewissen Zeiten auf einer Postanstalt gleichzeitig zwei verschiedene Stempelarten Verwendung fanden (z. B. in Abbehausen *A* und *Bc*, in Berne *A* und *D*) als Aufgabestempel den neueren (*Bc* bzw. *D*), dagegen als Entwertungsstempel den älteren (*A*) benutzte. Dass bei dem Entwertungs- und bei dem Aufgabestempel die Tagesangabe sich zuweilen um einen Tag von einander unterscheidet (XVI *ft, fv*), trotzdem für beide Zwecke derselbe Stempel (wie dies gewöhnlich der Fall war) verwendet wurde, ist erklärlich, weil die beiden Stempelungen nach einander in zwei getrennten Lesungen („Revisionen“) erfolgten und die erste zuweilen noch spät Abends, die zweite erst am andern Morgen ausgeführt wurde. Aus demselben Grunde ist es daher auch weniger auffallend, wenn der Aufgabeort trotz des gedruckten Entwertungsstempels mit der Hand geschrieben ist oder ausnahmsweise ganz fehlt.

In einzelnen Ortschaften, welche keine Postanstalten hatten, gab es sogenannte „Postlager“, d. h. Postablagen für Briefe, welche die Gastwirte in solchen Ortschaften anzunehmen verpflichtet waren, gemäss nachfolgender „Regierungsbekanntmachung vom 2. Februar 1846, betreffend das Wirtschaftsgewerbe:“

§ 22. In allen Orten, wo keine Postcomtoirs sind, haben die Wirthhe

1. für alle von den Postboten, Postillons oder Schirrmeistern an sie abzugebenden Briefe das von den Empfängern wieder zu erstattende Porto vorzuschliessen; im Falle die Briefe nicht bei ihnen abgefordert werden, erhalten sie das ausgelegte Porto, gegen Zurückgabe der unerbrochenen Briefe, wieder;
2. die Briefe, welche ihnen von den Absendern übergeben werden, mit dem etwaigen Porto an die Postboten, Postillons oder Schirrmeister abzuliefern.

Vielfach wurden daher die Ortschaftsnamen dieser Postablagen zu dem Aufgabestempel der zugehörigen Postanstalt zugeschrieben (z. B. sehr häufig „Kniphausen“ zu Jever) und sogar von den Ortschaften „Fedderwarden“ (XIV *ec*), „Kleinensiel“ (XIV *ea*) und „Sengwarden“ (XIV *ed*) mit besonderen Postablagestempeln<sup>53)</sup> hinzgedruckt.

Zuweilen findet man auch auf Briefen, welche am Bestimmungsort zurück- bzw. weitergeschickt wurden,

<sup>53)</sup> Diese Bezeichnung erscheint mir zutreffender als der zuweilen von Sammlern gebrauchte Ausdruck „Briefkastenstempel“; ausserdem ist es sehr zweifelhaft, ob gerade in diesen drei Ortschaften nur bzw. schon Briefkasten angebracht waren, deren Verwendung im allgemeinen ja aus Art. 5 der Bekanntm. vom 28. Dez. 1851 (S. 351 oben) hervorgeht.

neben dem (ersten) Aufgabestempel noch denjenigen des ursprünglichen Bestimmungsortes.

III. Der Vermerk „**Recomandirt**“ wurde den Einschreibbriefen mittelst eines entsprechenden Stempels (XIV *ek*) vorderseitig aufgedruckt. Ob alle Postanstalten schon 1852 im Besitz eines solchen Stempels waren, ist bei den geringen, sich anfangs auf rund 60 Postanstalten verteilenden Mengen an eingeschriebenen Briefen (vergl. S. 355 sowie auf S. 391 bzw. 399 die Anmerk. 27 u. 28) wohl sehr zweifelhaft. Tatsächlich ist der Vermerk „Recommandirt“ in den ersten Jahren auch bei grösseren Postanstalten fast stets geschrieben und von der Post mit Blei oder Buntstift „angekreuzt“.

IV. **Rückseitige**, d. h. auf der Rückseite der Briefe vorgenommene **Stempelungen**.

a. Als Ankunftsstempel sind mir die Seite 433 bis 436 aufgeführten Stempel **B** (nur JEVER), **C**, **D** (ausgen. DELMENHORST u. OVELGÖNNE), **F** und **G** vorgekommen. Besondere Ausgabestempel gab es unter oldenburgischer Postverwaltung noch nicht (vergl. S. 437, Stempelart **L**).

Eine Abstempelung der Briefe bei ihrer Ankunft am Bestimmungsort war um das Jahr 1830 teilweise gebräuchlich, ist aber schon seit 1845 kaum mehr zu finden; sie erscheint erst wieder seit 1856 infolge einer Circularverfügung, welche die oldenburgische Postdirektion wohl gemäss der Zusatzbestimmung § 31, 3 (S. 386) des I. Nachtrags z. rev. Postver.-Vertr. erlassen hatte. In der ersten Zeit der Bestimmung wurde diese rückseitige Stempelung, welche mir zuerst vom 18. u. 26. Sept. 1856 (Varel) und 19. Oktob. 1856 (Oldenburg) u. s. w. in der Stempelart **D**, vom 27. Okt. 1856 (Neuenburg) in **C**, vom 25. Nov. 1856 (Jever) in **B** u. s. w. vorliegt, allerdings noch sehr häufig unterlassen (vergessen), dagegen fehlt sie später ziemlich selten; nur Briefe im Ortsverkehr und Kreuzbänder erhielten meistens keine rückseitigen Stempel.

b. Als Übergangsstempel<sup>54)</sup> der Zwischenbureaus fanden die schon als Ausgabestempel erwähnten Arten Verwendung.

<sup>54)</sup> Zu allen Zeiten seit 1856 sind zuweilen aus Versehen Übergangs- u. s. w. Stempel auf die Vorderseite des Briefes geraten (z. B. auf Taf. XIII *dh* der Stempel VAREL), ebenso wie Aufgabestempel vereinzelt rückseitig vorkommen.

Die Übergangsstempel sind vermutlich erst mit Beginn des Jahres 1859 angeordnet, da mir die frühesten vom 6. Febr. und 9. März 1859 (Oldenburg) auf einem von Abbehausen nach Varel gerichteten Briefe vorkamen; sie fehlen auf den Briefen auch in den späteren Jahren oft völlig oder man begnügte sich, wenn der Brief über mehrere Zwischenbureaus ging (z. B. von Hohenkirchen über Jever und Oldenburg nach Bremen), meistens nur mit einem Stempel (gewöhnlich mit demjenigen des ersten Zwischenbureaus). Als Zwischenbureau galten hierbei diejenigen Postanstalten, bei denen der Brief auf einen anderen „Post-Cours“ überging.

c. Beim Austritt aus dem Herzogtum Oldenburg wurden die Briefe gemäss § 31, 3 (S. 386) gewöhnlich mit dem (Übernahme-)Stempel der hannoverschen bzw. in Bremen ansässigen fremden Postanstalt versehen.

## B. Stempel ausländischer Postanstalten

auf oldenburgischen Marken und Briefen.

### a) Stempel bremischer Stadt-Post-Ämter.

Eine eigene oldenburgische Postanstalt hat es in Bremen — wie oft irrtümlich vermutet wird — niemals<sup>55)</sup> gegeben, sondern das dortige bremische Stadt-Post-Amt der Freien Stadt Bremen besorgte gegen eine gewisse Entschädigung<sup>56)</sup> die Verteilung der aus dem Herzogtum Oldenburg ankommenden Briefe u. s. w. in der Stadt Bremen, bzw. die Übermittlung der

<sup>55)</sup> Dies geht an sich auch schon aus folgenden Thatsachen hervor:

- a. In den amtlichen Verzeichnissen oldenburgischer Postanstalten und den namentlichen Listen der dort beschäftigten oldenburgischen Postbeamten wird niemals eine Postanstalt zu Bremen oder eines dortigen oldenburgischen Postbeamten Erwähnung gethan.
- b. Bremen behielt sich bei seinem Anschluss an den Deutsch-Österreichischen Postverein in dem Art. 3 des Vertr. v. 14. Nov. 1851 ausdrücklich den Verkehr mit Oldenburg vor (vergl. Seite 73).
- c. Verordnungen u. s. w. der oldenburgischen Postdirektion, z. B. die 1853—1867 bei sämtlichen oldenburgischen Postanstalten ausnahmslos gebräuchliche blaue Stempelfarbe, fanden in Bremen keine Anwendung, während Einrichtungen u. s. w. des bremischen Stadt-Post-Amtes, z. B. die Entwertung der oldenburgischen Marken mit den Stempeln des bremischen St. P. A. zu Bremen und Bremerhaven, auf den im bremischen Gebiet nach Oldenburg aufgegebenen Briefen zu finden sind, u. a.

<sup>56)</sup> Näheres siehe Seite 347. Diese Angaben sind dem Heft V der „Statist. Nachricht. über das Grossherzogt. Oldenburg“ entnommen.

nach auswärts bestimmten Sendungen an die betreffende fremde (Hannoversche, Preussische oder Thurn & Taxis'sche) Postanstalt; andererseits übernahm das Stadt-Post-Amt von diesen wieder bezw. sammelte in Bremen selbst ein<sup>57)</sup> alle nach dem Herzogtum Oldenburg gerichteten Briefe u. s. w. Diese letzteren wurden vor der Übergabe an die oldenburgischen Posten von dem bremischen Stadt-Post-Amt in Bremen entwertet, und zwar mit nachfolgenden, sämtlich auch auf bremischen Marken<sup>58)</sup> vorkommenden Stempelarten:

*Stempelunterart Fd (XV er und es):*

Wie Stempelart *F* (Seite 436), jedoch stehen oben zwischen beiden Kreisen die Buchstaben „ST. P. A.“ (Stadt-Post-Amt) und unten der Ortsname „BREMEN“.

Dieser Stempel wurde seit 1852 bis Mitte 1858 sehr häufig, später fast garnicht mehr verwendet, bis er unter der Verwaltung des Norddeutschen Postbezirks aushülfsweise auf kurze Zeit wieder erscheint. Es kommen von demselben zwei Abarten vor, welche sich weniger durch die um etwa  $\frac{1}{2}$  mm verschiedenen Durchmesser als vielmehr durch den senkrecht unter P. (XV es) bezw. senkrecht zwischen ST. P. (XV er) stehenden Bruch (Tag- und Monatszahl) und durch den geringeren bezw. grösseren Raum zwischen ST und P unterscheiden.

*Stempelart H* (vergl. Seite 436).

Der FRANCO-Stempel des bremischen Stadt-Post-Amtes (XV ey) ist mir auf oldenburgischen Briefen bis jetzt nur vom Jahre 1856 (?) und 1857 und ganz vereinzelt auf Marken der IV. Ausgabe vorgekommen; vielleicht ist die Einführung dieses schon seit mehr denn 12 Jahren bei einzelnen oldenburgischen Postanstalten gebräuchlichen Stempels in Bremen auf oldenburgischen Einfluss zurückzuführen.

*Stempelart E* (vergl. Seite 435).

Die Einführung dieser in verschiedenen Grössen und Abarten seit 1857 vom bremischen Stadt-Post-Amt verwendeten Stempelart ist vermutlich dem Einfluss des preussischen Postamtes in Bremen zu danken, welches diese Stempelart in den späteren Jahren bis Mitte 1866 ausnahmslos gebrauchte; da das preussische Postamt, dessen Vorsteherstelle laut Vertr. v. 12. Dez. 1823 dem jedesmaligen Stadt-Postdirektor in Bremen übertragen

<sup>57)</sup> Zu letzterem Zwecke wird es vermutlich auf dem bremischen Stadt-Post-Amt in Bremen eine besondere Annahmestelle für alle nach Oldenburg gerichteten Sendungen gegeben haben, wo man gleichzeitig auch oldenburgische Postwertzeichen erhalten konnte.

<sup>58)</sup> Auf diesen kommt die in den ersten Jahren seit 1851 sehr häufige Stempelart *L* nur selten mehr vor, da bis zum Jahre 1860 nur zwei bremische Freimarken zu 3 grt (erst seit 1855 April) und zu 5 grt (erst seit 1856 April) verausgabt waren.

war, sich damals auch mit dem Stadt-Post-Amt in einem Hause befunden haben soll, so ist es nicht ausgeschlossen, dass die Entwertung der preussischen und bremischen und daher auch oldenburgischen Marken mit denselben Stempeln erfolgte.

Dieser sogenannte „preussische Rechteckstempel“ liegt mir auf Briefen mit oldenburgischen Marken in zwei wesentlich verschiedenen Rechtecken von grosser Länge zu 29,6 bzw.<sup>42)</sup> 28,8 mm oder mehr (siehe Stempel „A“, „B“, „C“, „D“ u. s. w.) und von mittlerer Länge zu 26,5 bzw. 25,5 mm (siehe Stempel „a“, „b“, „c“ u. s. w.) vor; die Höhenunterschiede, welche nicht ganz so auffallend und im übrigen auch unmittelbar aus den Abbildungen auf Taf. XV zu entnehmen sind, können für die nachfolgende Zusammenstellung der mir<sup>43)</sup> vorgekommenen verschiedenen Abarten ausser Acht gelassen werden:

Bezeichnung des Stempels	Abbildung	Mittel- trennung <sup>59)</sup>	Bemerkungen	Vor- gekommene Gebrauchs- zeiten
A.	XV <i>ep</i> und <i>eq</i>	6-st. St., +	gr., oft ungl. Zahlen	9. 57—4. 61
B.	XV <i>ex</i>	6-st. St., ×	mittl. ungl. Zahlen	3. 58—1. 65
C.	XV <i>fb</i>	6-bl. R., + <sup>60)</sup>	grosse Zahlen	2. 64—6. 65
D.	XV <i>ev</i>	6-bl. R., +	mittl. Zahlen	1. 64—11. 67
E.	XV <i>eu</i>	6-bl. R., ×	mittl. Zahlen	11. 64—12. 67
F.	XV <i>fa</i>	8-bl. R., ×	grosse Zahlen	7. 65—1. 67
a.	XV <i>fc</i>	8-bl. R., +	kleine Zahlen <sup>61)</sup>	12. 57—3. 58
b.	XV <i>eo</i>	8-bl. R., ×	mittl. Zahlen	12. 64—8. 65
c.	XV <i>ez</i>	6-bl. R., + <sup>60)</sup>	mittl. Zahlen	2. 61—2. 65

Die Strichentwertung, welche vereinzelt auf allen Markenausgaben (auf der I. meist mit Tinte, auf

<sup>59)</sup> Die Abkürzungen in dieser Spalte bedeuten: 6-st. St. = sechsstrahliger Stern; 6-bl. R. = sechsblättrige Rosette; + = stehender, × = liegender Stern oder Rosette.

<sup>60)</sup> Jedoch etwas nach rechts geneigt.

<sup>61)</sup> Alle Stundenangaben vor bzw. nach 12 Uhr Mittags erhalten bei diesem Stempel die nähere Bestimmung „VM“ oder „NM“.

der IV. meist mit Rot- oder Blaustift) vorkommt, findet man namentlich häufig vor 1859 auf Briefen, welche mit Dampfschiffen der Unterweser (s. S. 347) von Bremen, Vegesack und Bremerhaven nach den oldenburgischen Häfen Elsflëth und besonders Brake befördert wurden; auch eine Schriftentwertung durch Aufschrift des Ortsnamens „Bremen“ liegt mir auf dem Werte zu  $\frac{1}{30}$  Thl. der I. Markenausgabe vor (vergl. S. 448).

Als Recommandationsstempel wurde der Tafel XIV *ek* abgebildete Stempel benutzt, welcher denjenigen der oldenburgischen Postanstalten vollständig gleicht.

Zuweilen ist statt eines solchen Stempels auch nur das Wort „Recommandirt“ geschrieben und mit Buntstift angekreuzt.

Alle zur Entwertung dienenden Stempel wurden auch als Ankunfts- (Ausgabe-) Stempel benutzt. Ausserdem wurde noch im Jahre 1867 seit Juni ein besonderer Ausgabestempel (XIV *em*) in der S. 437 beschriebenen Art *L* eingeführt, welcher auch als Übernahmestempel auf den im Transitverkehr über Bremen nach dem Auslande weitergehenden Briefen zu finden ist.

Verhältnismässig nicht allzu selten sind oldenburgische Postwertzeichen aller Ausgaben von dem bremischen Post-Amt zu Bremerhaven (XVI *fw*) — und angeblich auch von demjenigen zu Vegesack (Taf. Bremen III *r*) — vollgültig ohne Zuschlags-, Nachporto- u. s. w. Vermerke entwertet. Es scheint hieraus hervorzugehen, dass die nach dem Herzogtum Oldenburg bestimmten Briefe schon auf den an der Unterweser gelegenen bremischen Post-Ämtern zu Bremerhaven und Vegesack zur vertragsmässigen (S. 347) Beförderung durch bremische Dampfschiffe angenommen und mit oldenburgischen Postwertzeichen versehen werden durften.

Die bremischen Stadt-Post-Ämter bedienten sich stets der schwarzen Stempelfarbe; nur vom September (vorgek.  $\frac{2}{9}$  63) bis Dezember 1863 (vorgek.  $\frac{1}{2}$  63) liegen mir auch blaue Kastenstempel aus Bremen auf oldenburgischen Briefen in mehreren Stücken vor.

#### *b) Stempel anderer Postanstalten.*

Mit Ausnahme der Stempel bremischer Stadt-Post-Ämter sind alle übrigen ausländischen Entwertungen oldenburgischer Postwertzeichen amtlich nicht beabsichtigt, sondern verdanken meistens einem Versehen ihr Dasein. So wurden in Bremen die nach Oldenburg bestimmten Briefe zuweilen nicht auf dem bremischen St. P. A. abgegeben, sondern in den Briefkasten des dortigen hannoverschen oder preussischen u. s. w. Postamtes gelegt und von diesen Postanstalten — ge-

wöhnlich ohne Strafporto (aus gewisser wechselseitiger „Courtoisie“ der in Bremen ansässigen Postverwaltungen) — vollgültig mit folgenden mir vorgekommenen Stempeln entwertet und dem bremischen St. P. A. zur weiteren Beförderung zugestellt:

#### I. Hannoversches Postamt in Bremen.

(Blaue Entwertungsstempel.)

- a. Kleiner einfacher Kreisstempel, mit dem Ortsnamen BREMEN im oberen Teile und den arabischen Tag- u. Monatszahlen (in Bruchform) in der Mitte (Taf. Bremen IV *u*).
- b. Grösserer einfacher Kreisstempel, im übrigen wie a, jedoch unten mit Stundenangabe.
- c. Desgleichen, jedoch statt der Stundenangabe das Wort „NACHTS“ (XIV *en*).
- d. Angeblich soll auf oldenburgischen Marken u. s. w. auch vorkommen der kleine zweizeilige Kastenstempel [22,5 : 25,0 bzw. 21,2 : 24,2] mit etwas abgerundeten Ecken und der Inschrift „BREMEN Bahnhof.“

#### II. Preussisches Postamt in Bremen.

(Schwarze und seit Mitte 1866 blaue Entwertungsstempel.)

- a. Vierringstempel mit der Nummer 182 (XVI *fg*).
- b. Bezüglich der vermutlich gemeinsam mit dem St. P. A. benutzten „Rechteckstempel“ vgl. S. 455.
- c. Seit Mitte 1866 bzw. 1867 obige früher hannoverschen bzw. Thurn & Taxis'schen Poststempel.

#### III. Thurn & Taxis'sches Postamt in Bremen.

- a. Einfacher Kreisstempel mit „BREMEN-BAHNF.“ im oberen, Stundenangabe im unteren Teile, und in der Mitte die arabischen Tag- und Monatszahlen (nebeneinander) und die letzten beiden Ziffern der Jahreszahl (darunter); vorgek.  $\frac{17}{7}$  67; (Taf. Bremen IV *z*).

Entwertungen von anderen Postorten, z. B. mit dem Posthorn (Ausgabe?) stempel (XVI *fx*) oder mit dem preussischen Vierringstempel Nr. 70 (Barmen) und viele andere mehr, sind — wie bei allen derartigen Besonderlichkeiten — in der Regel erst am Bestimmungsort oder auf einem Zwischenbureau vorgenommen, wenn die (oldenburgische) Aufgabe-Postanstalt die Entwertung des Briefes aus irgend einem Grunde übersehen hatte.

## Stempel fremder, im Grossherzogtum Oldenburg ansässiger Postanstalten.

### a) Im Fürstentum Lübeck (S. 347).

Im Fürstentum Lübeck hatten die oldenburgischen Postwertzeichen keine Gültigkeit (s. S. 347); die dortigen „Postexpeditionen“ verwendeten dänische, bezw. holsteinische oder schleswig-holsteinische Marken und zur Entwertung nachfolgende Stempel:

- a. Dänischer Dreiringstempel mit Nr. 115<sup>62)</sup> für Eutin (XVI *fq*), und Nr. 145 für Schwartau; die Postexpedition zu Ahrensböck (Nr. 135) gehört erst seit 1866 zum Fürstentum Lübeck.
- b. Dänischer Kreisstempel I: Ortsnamen in verschiedener Grösse, Tag- und Monatszahl, darunter volle Jahreszahl (XVI *fp*).
- c. Dänischer Kreisstempel II: Wie I jedoch statt der Jahreszahl eine Stundenangabe (XVI *fi*).
- d. Doppelkreisstempel: Im Doppelkreise oben Ortsname, unten Stundenangabe, im Innenkreise die Tag- und Monatszahl, darunter die abgekürzte Jahreszahl (XVI *fh* und *fk*).

### b) Im Fürstentum Birkenfeld (S. 348).

Die preussischen Postwertzeichen, welche im Fürstentum Birkenfeld allein Gültigkeit hatten (s. S. 348), wurden mit nachfolgenden Stempeln entwertet:

- a. Preussischer Vierringstempel mit Nr. 131 (XVI *fo*) für die Stadt Birkenfeld, Nr. 413 für Nieder-Fischbach, Nr. 616 für Herrstein, Nr. 674 für Idar, Nr. 1063 für Nohfelden und Nr. 1077 für Oberstein.
- b. Preussischer Rechteckstempel (ähnlich wie XVI *fy*, im übrigen vergl. S. 435 unter Stempelart *E*).
- c. Preussischer Doppelkreisstempel (XVI *ft*).

<sup>62)</sup> Nachdem Dänemark 1864 Schleswig-Holstein und damit auch seine dortigen Postgerechtsame abgetreten hatte (s. S. 210), wies später die Nr. 115 der Postexpedition Nestved Jernbane, Nr. 135 Vesterkjorninge und Nr. 145 Haleby zu.

### B) Auf ungebrauchten Originalmarken.

Die Freimarken der I. bis III. Ausgabe sind mit alleiniger Ausnahme der  $\frac{1}{4}$  Gr. Marke in ungebrauchtem Zustande wegen der geringen Restbestände teilweise bedeutend seltener, mindestens aber ebenso selten als gebrauchte Stücke, weshalb man auf diesen Werten keine Stempelfälschungen zu befürchten hat. Anders bei der Marke zu  $\frac{1}{4}$  Gr. der III. und den Werten zu  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{2}$  und 2 Gr. der IV. Ausgabe<sup>64</sup>), wo der teilweise erhebliche Preisaufschlag für gebrauchte Stücke wiederholt zu Nachahmungen des Entwertungsstempels auf den wegen der Restbestände (S. 416) noch ziemlich wohlfeilen ungebrauchten Originalmarken angeregt hat. Bis jetzt sind zu diesem Zweck nachgebildet:

a. Die Kastenstempel von BRAKE (Original auf Taf. XI *bx*), ESENSHAMM (X *bn*), GROSSENMEER (XI *ck*), OLDENBURG (XII *cx*), OVELGÖNNE (XVI *fa*), SEEFELD (XI *cf*), VAREL (XII *cu, co*).

b. Die Doppelkreisstempel von „OLDENBURG“ (XII *dd, de, df*) und VECHTA (Original kommt in der Stempelart *G* von dieser Postanstalt nicht vor).

Am gefährlichsten sind die s. Zt. von Krippner in Freiburg gemachten Stempelfälschungen<sup>65</sup>) auf Originalmarken namentlich von dem Wert III.  $\frac{1}{4}$  aber auch IV.  $\frac{1}{3}$  und  $\frac{1}{2}$  Gr. Bei diesen Fälschungen sind die oft auf alte Briefe und Aktenstücke geklebten Marken bzw. bei III.  $\frac{1}{4}$  Gr. (oft Doppelstücke) sehr naturgetreu in blauer Farbe mit einem der obigen Kastenstempel entwertet. Die Grösse des Kastens, welche bei anderen Fälschungen häufig zum Verräter wird, und die Länge des Ortsnamens stimmen bei den Krippner'schen Fäl-

<sup>64</sup>) Auf IV. 1 und 3 Gr. hat mir eine Stempelfälschung noch nicht vorgelegen und dürfte auch mit Rücksicht auf die Preisverhältnisse bei IV. 3 Gr. wohl nur selten, bei IV. 1 Gr. überhaupt nicht zu erwarten sein.

<sup>65</sup>) Da dieselben mehr und mehr in Vergessenheit geraten, so versuchen, nach kürzlich gemachten Erfahrungen, seit einiger Zeit wieder gewissenlose Besitzer solcher Stücke „ihr Geld wiederzubekommen“, indem sie dieselben wissentlich ihren Auswahlendungen einfügen, „da dieselben in Amerika (nur dort?!) zu etwas billigeren Preisen, als der jetzige Marktpreis echter gebrauchter Stücke, sofort abgingen!“